



Die Versmold-Edition
Neue Reihe 1



Park-Geflüster

Geschichten aus dem Stadtpark Versmold

von Rolf Westheider

Impressum

Die Versmold-Edition
Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Versmold
Neue Reihe 1
Versmold 2020

© Stadt Versmold

Fotonachweise:
Ludger Steinbrede (Umschlagfotos);
alle anderen Abbildungen:
Stadtarchiv Versmold

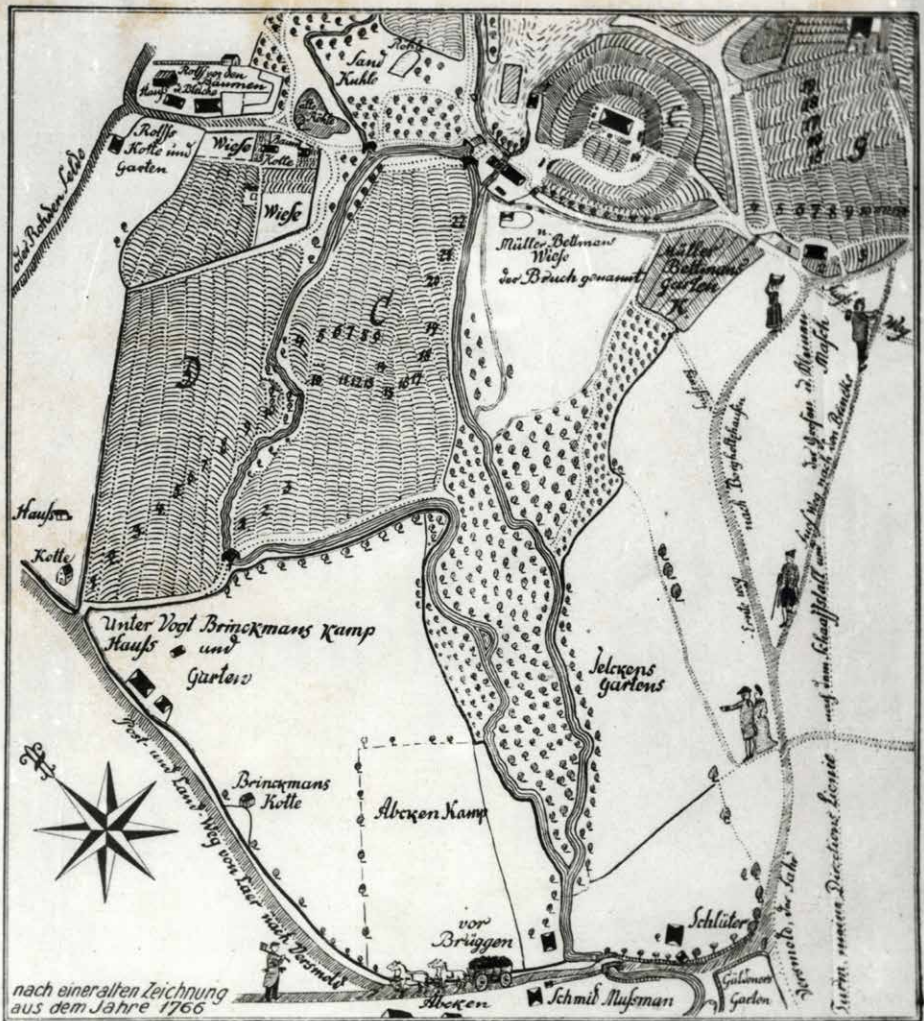
Park-Geflüster

Geschichten aus dem Stadtpark Versmold

von Rolf Westheider

Sicherlich sind Fleisch und Wurst die herausragendsten Merkmale der ravenbergischen Stadt Versmold. Neben aller wirtschaftlichen Regsamkeit besteht seit fast 120 Jahren aber auch ein Raum, in dem Natur, Freizeit und Kultur miteinander verschmelzen: der Stadtpark. Ein Bummel durch die Innenstadt führt nach kurzen Wegen dorthin. Wohl kaum eine Stadt ähnlicher Größe verfügt über ein solch „grünes Herz“. Zwischen dem Aabach und seinem Nebenarm, der Umflut, erstreckt sich eine sieben Hektar große Parkfläche privaten Ursprungs, die seit 1901 öffentlich zugänglich ist.¹ Während der Park mit den Veränderungen des Freizeitverhaltens zum Ende des vergangenen Jahrhunderts ein wenig in Vergessenheit geraten war, gelang in den letzten Jahren eine durch viele Maßnahmen beförderte Wiederbelebung, die aber noch längst nicht abgeschlossen sein sollte. Die Bürgerschaft begann „ihren“ Park wiederzuentdecken und teilweise neu zu nutzen. Ein Rückblick von den Anfängen bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts soll die Augen öffnen für ein Kleinod, um das Versmold beneidet werden könnte, das aber auch einlädt, behutsam aber entschlossen weiterentwickelt zu werden.

¹ Die „LWL-GeodatenKultur“ wählen für den Stadtpark Versmold die Zusatzbezeichnung „Delius-Park“: <https://www.lwl.org/geokult/kuladignwjsp/detaildruck.jsp?oid=10027453>. In den zahlreichen jüngeren Publikationen zu Parks und Landschaftsgärten erscheint der Stadtpark Versmold bei Melanie Adelt u.a., Grünzug. Gärten und Parks in Ostwestfalen-Lippe, Bielefeld 2018, S. 174–177 sowie Thomas Bufe, Gartenreise. Ein Führer durch Gärten und Parks in OstwestfalenLippe. Münster 2000, S. 61–63.



Verkleinerter Ausschnitt aus dem „Geometrischen Grundriss des Vorwerkes Caldenhoff zwischen der Stadt Vermold und dem adelichen Stockhausen (Stockheim) im Amte Vermold belegen“.

Die Karte verdankt ihre Entstehung offenbar der Vererbpachtung des ehemaligen Gutes der späteren Kgl. Domäne Caldenhof im Jahre 1766, um die Dr. med. und Bürgermeister Anton Henrich Delius in Vermold im Verein mit seinem Schwiegervater Schlichtebrede und seinem jüngeren Bruder Albrecht Daniel sich beworben hatte, zwecks Anlegung einer Bandfabrik sowie einer Garn- und Leinenbleiche.



Stimmungsbilder aus dem Jahr 1958 von der Fotografin Magdalene Reka (S. 5 und 6).

Ein botanischer Garten als privater Park

Heute ist es die Wurst, früher war es das Leinen: Bis zum Ersten Weltkrieg bestimmte der Vermolder Zweig der Familie Delius wirtschaftlich wie politisch die Geschicke des 1719 mit Stadtrechten versehenen Ortes. Schon im 18. Jahrhundert war das nördlich des heutigen Parks gelegene Vorwerk (Staatsgut) Caldenhof in Erbpacht der Familie Delius übergegangen.² Nach zähen Verhandlungen mit der preußischen Regierung, die sich jahrelang hinzogen, konnte Dr. med. Anton Henrich Delius (1724–1789)³, der „Mann

² Dazu Rolf Westheider, *Vermold. Eine Stadt auf dem Weg ins 20. Jahrhundert*, Bielefeld 1999², S. 36–43.

³ Anton Henrich ist der Namensgeber der früheren Vermolder Webereistraße, die auf Antrag der Familienverbindung Delius am 4. Dezember 1964 in Anton-Henrich-Delius-Straße umbenannt wurde. Siehe dazu Delius *Familienzeitung* Bd. III, Nr. 30, 1965, S. 99 u. Nr. 31, 1967, S. 119. Er wird oft mit dem Gutsbesitzer und Eigentümer der Mairie und des Stadtparks, Anton Heinrich Delius (1807–1896), verwechselt.



mit den sieben Berufen“, das Staatsgut im Jahre 1766 übernehmen. Andere Familienmitglieder waren erfolgreich im Leinenhandel aktiv. Im 19. Jahrhundert gingen sie zur industriellen Fertigung von Segeltuch über, das auf allen Weltmeeren anzutreffen war. Ein globaler Markt hatte die Familie wohlhabend gemacht, so auch Anton Heinrich Delius (1807–1896), der 1827 mit 20 Jahren nach San Luis Potosi in Mexiko gezogen war. Von dort, wo BMW seit 2019 Autos produziert, kam er 1840 als reicher Kaufmann heim, um sich in der „Mairie“, dem Bürgermeisterhaus von Versmold als Privatier niederzulassen. 1841 brachte er den Caldenhof in seinen Besitz und vergrößerte die Flächen um die Insel zwischen den Gewässern, die im nördlichen Teil als Ackerland und darunter als Hochwald genutzt wurde. Delius dachte nun keineswegs daran, die land- bzw. forstwirtschaftliche Nutzung fortzuführen, sondern entwickelte das Gelände nach und nach zu seinem privaten Park. Zu einer 1843 von seiner Hochzeitsreise aus dem Botanischen Garten in Frank-

furt am Main mitgebrachten Douglastanne gesellten sich später ein Tulpenbaum, Blut- und Federbuchen, amerikanische Eichen und andere exotische Gehölze, die nach dem Stil englischer Landschaftsgärten zu einer repräsentativen Parkanlage arrangiert wurden.⁴ Dabei konnte sich Delius an den adeligen Gärten des lippischen Fürstenhauses in Lemgo und Detmold orientieren, die aufgrund der verwandtschaftlichen Beziehungen der Lipper mit dem Haus Anhalt-Dessau wiederum auf den Wörlitzer Park zurückgingen.

Im südlichen Teil ließ Delius die prächtigsten Buchen stehen und verwandelte die gerodeten Flächen in Rasen. An einem der alten Bäume fand sich ein Graffiti von 1792, ein eingeritztes Herz mit der Inschrift „TD PM 1792“. 50 Jahre lang gestaltete er den Park zu dem, was er am Ende der privaten Nutzung bot: eine Vielzahl seltener Baumarten, vier Meter hohe Rhododendron-Gruppen, einen kleinen Philosophenweg mit rauschendem Wasserfall sowie Lauben aus Laerer Piepstein für verträumte Sitznischen. Eine dieser Grotten am Bach wurde nach einem verdienstvollen Lehrer benannt: „Kamps Heim“. Auf der gegenüberliegenden Seite wölbten schlanke Buchen ihr Dach über einen Weg, dafür fand man die Bezeichnung „Dom“. Nutznießer dieser Oase war nun keineswegs der Gutsherr allein. Vielmehr dachte „Hennerken Deiljus“, wie man ihn auf Vermolder Platt nannte, stets an seine Verwandtschaft. Diese war weit verzweigt, und weil viele Kinder dazu gehörten, hatte er ein achteckiges Gartenhaus errichten lassen, das ihnen gleichsam als Spielbude diente. Unter den Vermolder Kindern wurde lange die Mär verbreitet, das Christkind wohne in diesem romantischen Gartenhaus. Delius, ganz Familienmensch, lud alle nach Vermold ein. Besonders bei den Großstadtkindern war die Vermolder Sommerfrische sehr begehrt, einen größeren Spielplatz als den Park konnte man sich kaum vorstellen.

4 Vgl. dazu Erich Holz, „Hännerken Deiljus“ schuf den schönen Vermolder Stadtpark, in: Heimatj. GT 1984, S. 82–85 und Delius FamZtg. Bd IV, Nr. 37 (1989), S. 28. Zur Botanik des Stadtparks, auch zu der von Anton Heinrich Delius in Erinnerung an 1871 angepflanzten Kaiser- und Friedenslinde, siehe David Hirsch, Baum- und Straucharten, welche im Amtsbezirk Vermold vorkommen, in: RavBl. 3 (1903), S. 39–42.

Auch die Sängerin Meta Diestel, eine Enkelin Anton Heinrich Delius', hatte Anteil an den Versmolder Sommerfreuden, woran sie sich in ihrer Autobiographie erinnerte:

„Zwei Familien waren fast immer zu gleicher Zeit mit all ihren Kindern da. Bremen kam mit zehn Kindern, sofern sie alle reisefähig waren, Hamburg mit sechsen – man kann sich vorstellen, welche eine Invasion das bedeutete. [...] Waren kleinere Enkel in Sicht, so holte Fritz [der Kutscher] ein großes Fuder Sand, da konnte man, wie am Strand, große Burgen bauen. Gleich nach Tisch wurde die ganze Kinderschar in den von Großvater angelegten Park geschickt, der von einem Bach eingegrenzt war, so daß keiner davonlaufen konnte! Dort konnte man lesen, spielen, träumen, klettern, und um vier Uhr kam Lottchen [das Kindermädchen] mit einem Riesenkorb voll Butterbrote und Pumpernickel und schenkte aus einem Zinnkessel köstlichen Michkaffee.“⁵

Für Außenstehende umwehte den privaten Park stets die Aura des Geheimnisvollen. Heimatforscher Erich Holz wusste die folgende Geschichte zu berichten:

„Wir haben einen Bauernhof in Peckeloh und ließen früher oft in der Caldenhofer Mühle am Park mahlen. Dann wurden drei bis fünf Sack Getreide auf den Wagen geladen und nach der Mühle gebracht, wo sie sogleich geschrotet wurden. Der Fahrer wartete, bis das der Mahlvorgang beendet war. So wurde mein Vater, 1863 geboren, nach seiner Schulentlassung auch einmal mit dem Gespann nach Caldenhof geschickt. Schon damals machte sich bei Vater der Sinn für landschaftliche Schönheit und gärtnerische Gestaltung, die ihn später auszeichneten, bemerkbar. Er hatte schon viel von dem Park des ‚Hennerken Deiljus‘ gehört. Aber der war ja immer abgeschlossen. Als Vater nun während des Mahlens Zeit hatte, wagte er etwas Ungewöhnliches. Er zog seine Holzschuhe aus und watete barfuß durch den Bach. So gelangte

⁵ Meta Diestel, Ein Herz ist unterwegs. Aus Leben und Arbeit, Nürnberg 1952, S. 13f. Zu Meta Diestel auch: Zwei Delius-Enkelinnen, in: DeliusFamZtg. Nr. 33 (1973), S. 184f.



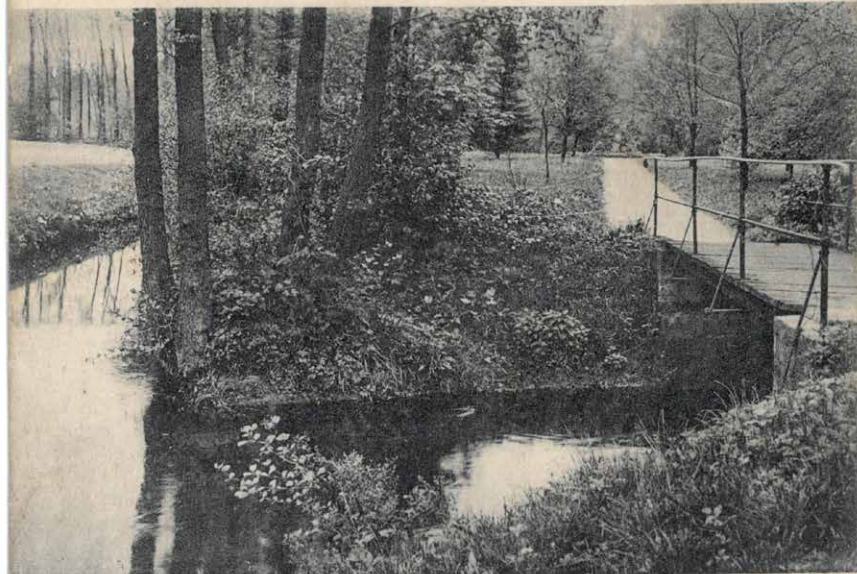
Die Caldenhofer Mühle (oben) und der Ablauf des gegenüber liegenden Mühlenteiches im Jahr 1953.



Die Caldenhofer Mühle um 1980. Am 28. Februar 1982 wurde sie ein Raub der Flammen und wurde nicht wieder aufgebaut.



Mühle Caldenhof



Parkmotiv

Gruß aus **Versmold**

er in den Park, der seinen fantastischen Vorstellungen an Schönheit übertraf. Immer tiefer folgte der Junge den Wegen in den Park hinein und hatte nur Augen für das, was er sonst nicht zu sehen bekam. Plötzlich stand Delius vor ihm. Wer er sei und was er wolle, fragte er barsch. Vater erklärte ihm, was ihn hergetrieben und unter welchen Umständen er in den Park gelangt sei. Das sagte Delius: ‚Das gibt es nicht, durch das Wasser latschen! Wenn Du auf ein anderes Mal den Wunsch hast, meinen Park zu sehen, so komm in mein Haus. Dann geb ich Dir den Schlüssel.‘ Der Gutsbesitzer mochte einsehen, daß mein Vater ein harmloser Einbrecher war. Dieser aber, auf ein Donnerwetter gefaßt, atmete erleichtert auf, als die Sache so gut auslief.

Das Versprechen mit dem Schlüssel ließ sich der Vater nicht zweimal sagen. An einem der nächsten Sonntage, als morgens die Sonne so schön schien, ging Vater erwartungsvoll nach Versmold, stieg die Freitreppe des vornehmen Hauses Delius empor und bewegte den Klopfer. Aber statt des freundlichen alten Herrn Delius öffnete ‚Tante Mietze‘ die Tür. Als Vater um den Schlüssel bat, herrschte ihn diese an: ‚Was, Du willst in den Park? Du gehörst in die Kirche! Nachher können wir ja mal sehen.‘ Sie gab ihm den Schlüssel nicht. Da ging Vater zuerst in die Kirche. Als aber der Gottesdienst zu Ende war, bat er wieder um den Schlüssel und bekam ihn auch.“⁶

Für 20.000 Reichsmark⁷ erwarb die Stadt Versmold im Jahre 1901 den Park von den Erben des 1896 gestorbenen Patrons Anton Heinrich Delius.⁸ Die Rettung des Geländes für die Öffentlichkeit blieb bis zuletzt unsicher und gelang erst in letzter Minute. Begonnene Solebohrungen waren erfolglos geblieben; die Gesellschaft, die sich für das Grundstück interessierte, wurde zahlungsunfähig. Auch die Pläne eines Viehhändlers, aus dem Park eine

6 Erich Holz in einem Brief an Uta von Delius, Bielefeld, vom 27.10.1988, in: Nachlass Holz im StA V, Nr. 2.

7 Der Kaufpreis entsprach einem Quadratmeterpreis von 33 Pfennigen. Auf Grundlage des Währungsäquivalents von 1900 wären dies heute ca. 134.000 €.

8 StA V, A 1260.



Kuhweide zu machen, konnten vereitelt werden. Um eine anderweitige land- oder forstwirtschaftliche Nutzung zu verhindern, war daher von 42 Versmolder Bürgern unter Leitung von Heinrich Mestemacher und Friedrich Richter der Ankauf seitens der Stadt beantragt worden. Er sollte ihr etwas wert sein, so argumentierten sie:

„Seitdem die Erben des Gutsbesitzers Anton Heinrich Delius den Verkauf ihrer Grundstücke betreiben, ist der Wunsch rege geworden, den Park der Bürgerschaft zu erhalten. Es ist Gelegenheit zum Kauf dieser herrlichen Besetzung vorhanden, die, wenn sie nicht genutzt wird, niemals wiederkehrt. Die Erhöhung der städtischen Steuern, welche die Verzinsung und Amortisation erfordert, tragen wir gern, da wir dafür dauernd die große Wohltat und Annehmlichkeit, die den Besitz uns und unseren Nachkommen gewährt, erlangen.“⁹

Der Schützenverein bot 2.000 Mark, sofern er fortan seine Feste vom Festplatz bei Rolf vor den Bäumen nach dort verlegen könne. Auch der Landwehr- und Reserveverein stellte 2.000 Mark in Aussicht, ebenfalls im Hinblick auf die Nutzung des Parks als Festplatz. Ein Teil des Kaufpreises, so die Versmolder Bürger, könne gewiss auch aus dem durch die nötige Ausförsung freierwerdenden Baumbestand gedeckt werden.

Die Kaufverhandlungen wurden mit dem Bevollmächtigten der Erben, dem Siegener Oberbürgermeister Anton Daniel Delius, einem Sohn Anton Heinrichs, geführt. Der weilte im Juli 1901 gerade zur Kur in Bad Oeynhausen und ließ mitteilen, dass er sich aus Anlass des Geschäftsabschlusses nur dann nach Versmold begeben wolle, wenn ihm auch die Gesamtsumme von 20.000 Mark übergeben werden könne. Eiligst versuchte der Verwaltungschef das Geld zusammenzubekommen, denn die städtische Kämmererei ver-

9 Ebd. In der Liste der Unterzeichneten tauchen sämtliche bürgerlichen Familiennamen des Ortes auf: „Heinr. Mestemacher, Fr. Ritzenhoff, W. Poggenpohl, Hch. Kolbe, C. Froböse, H. Witte, Wilh. Gehring, L. Dohm, Ph. Witte jr., A. Stratmann, W. Finke, A. Meier, W. Hinghaus, Fr. Laugemann, Fr. Gehring, W. Heidecke, Fr. Wiltmann, C. Vahlkamp, G. Kiewitt, A. Weinberg, H. Otte, H. Borgmann, Heinr. Oldermasn, Aug. Feldmann, E. Dörfler, Heinr. Haverkamp, Anton Hollefeld, Carl Hawerkamp, R. Middelkamp, Berghane, Gustav Büttröwe, Wilh. Hawerkamp, J. Spiegel, Aug. Kemner, C. Diekmann, H. Hardiek, W. Feldmann, Fr. Vahlkamp, Fr. Bentfeld, Fr. Flottmann“

fügte nicht annähernd über einen solch hohen Betrag. In bekannt barschem Ton richtete sich Amtmann Graßhof an die Stadtparkasse: „[...] möglichst die ganze Summe, wenn ich bitten darf!“ Aber auch das einzige Kreditinstitut am Platze hatte nicht so viel Bares. Also wandte sich der Herr Major wie ehemals jeder Versmolder, der in Geldnot war, an die Segeltuchweberei C. W. Delius mit dem Antrag, der Stadt einen Betrag „bis zu 20.000 Mark so lange borgen zu wollen, bis die Sparkasse wieder im Besitz von Geld ist.“ Der Schuldschein über 10.000 Mark trug das Datum vom 3. August 1901; die andere Hälfte wurde durch Vereine und Privatleute aufgebracht.

Nach dieser gelungenen Finanzierung und der Übernahme des Parks durch die Stadt wurde auf Anregung des Amtmanns am 2. April 1902 ein Verschönerungsverein gegründet, der sich zur Aufgabe gestellt hatte, den seitens der Stadt angekauften Park „als einen ‚Stadtspark‘ im eigentlichen Sinne des Wortes herzurichten. Zunächst wird beabsichtigt, denselben durch Anbringung zweckmäßiger Einrichtungen und Verschönerungen aller Art, sowie namentlich durch hübsche Sitzgelegenheiten an geeigneten Stellen, welche mit Tischen und Bänken resp[ective] Stühlen versehen werden sollen, zu einem angenehmen Aufenthaltsorte und gesunden Erholungsheim für Jedermann aus unserer Stadt herzurichten.“¹⁰

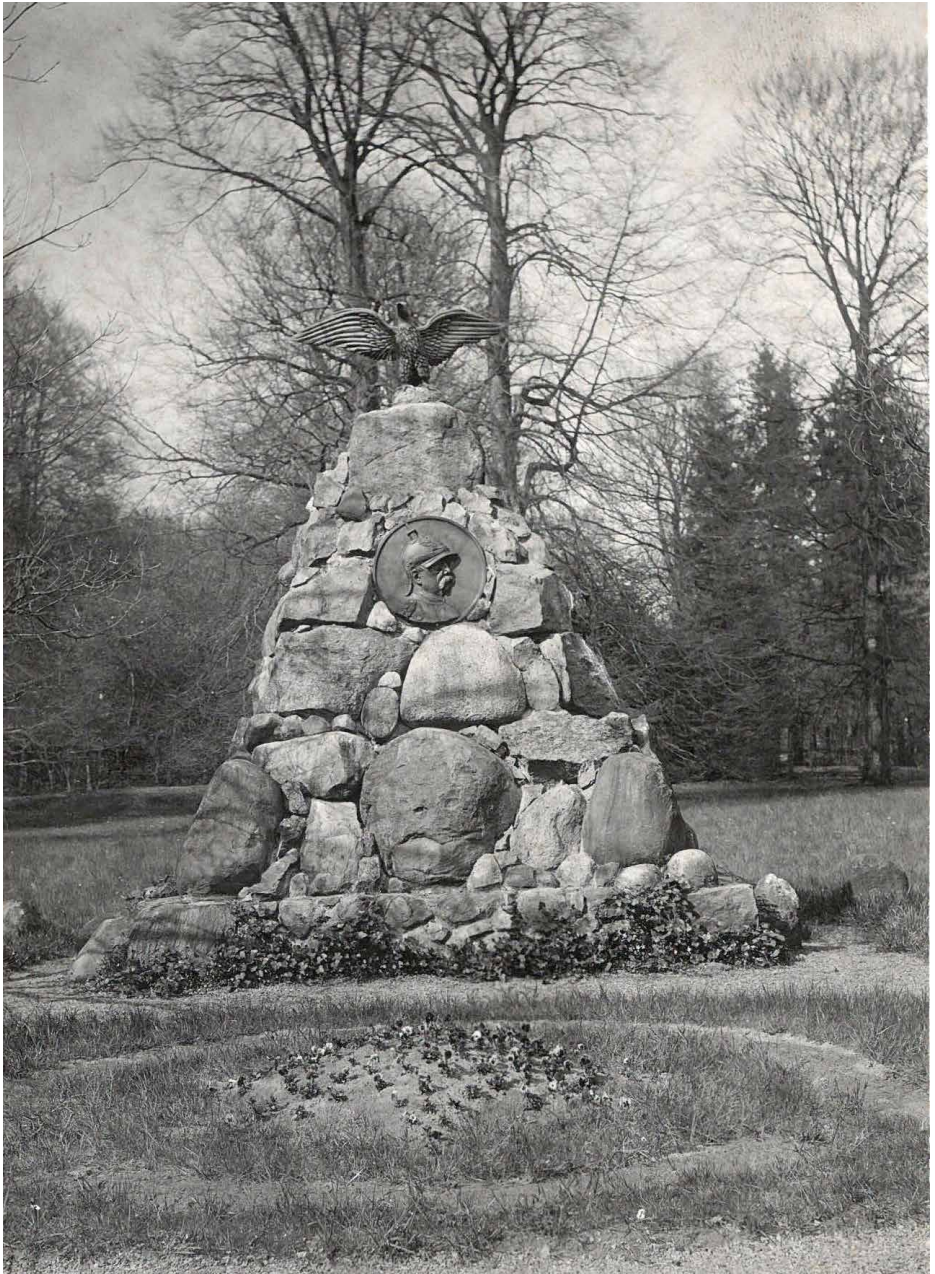
Unter dem Vorstand der Herren Hollefeld, Funke, Laugemann, Hermann Meyer und Dörfler kümmerten sich die 103 Vereinsmitglieder über die Aufstellung von Bänken hinaus insbesondere um die Pflege des exotischen Baumbestands, um die Anlegung von Wegen und um die Ausschmückung des öffentlichen Lustgartens mit Denkmälern, ohne die ein Park zur wilhelminischen Zeit unvollständig gewesen wäre.

¹⁰ StA V A 1260, p.41.

Der Park als Abstellplatz der Geschichte

Die Wahl eines Denkmalmotivs fiel auf Bismarck. Erste Angebote der Berliner Gießerei Gladenbeck für ein Reliefbild wurden schon 1907 eingereicht, auch erbot sich der Bildhauer Arnold Künne aus Berlin für eine individuelle Ausführung des Reichskanzlers in Bronze. Zwei Jahre darauf entschied man sich für die preiswertere Lösung und bestellte bei Gladenbeck die Katalog-Nummer 1646: ein Relief von 80 cm Durchmesser mit Helm in echter Bronze zum Preis von 350 Mark einschließlich Dübeln für die Anbringung. Dieses Bismarck-Konterfei wurde an einer Findlingspyramide befestigt, deren Bekrönung ein Adler zierte, den man ebenso wie das Reliefbild katalogmäßig erwarb. Das reichliche Vorhandensein von Findlingen in den postglazialen Landschaften war den Landwirten ein Ärgernis, so dass sie gerne bereit waren, die lästigen Brocken im Wege eines mehr oder weniger freiwilligen Spanndienstes zur Verfügung zu stellen. Darin bestand hierzulande in der wilhelminischen Zeit der Trick, relativ monumentale Denkmäler kostengünstig herzustellen. Preußenadler wie Bismarck konnten am 16. Juni 1909 unter Beisein vieler Bürger feierlich enthüllt werden. Dem Adler ging es allerdings schon bald an den Kragen. 1914 beklagte der in Essen wohnhafte Landgerichtsdirektor Richter, dass ihm seine Schwingen infolge Vandalismus verlustig gegangen wären. Eine Ersatzbeschaffung wurde also unausweichlich. Amtmann Graßhof befand daraufhin den „Adler Nr. 2226“ aus dem Gladenbeck’schen Katalog „zu 200 Mark für ganz passend und sehr hübsch.“¹¹ Nach Wilhelm Vinkes Beobachtungen wurde aber auch der nie so recht glücklich, was gewiss dem Umstand zuzuschreiben ist, dass er eine wenig majestätische Figur machte und man ihn wie seinen Vorgänger, statt ihm achtungs- und würdevolle Referenz zu erweisen, unsanft behandelte, ihm mal die eine, mal die andere Schwinge brach und ihn schließlich ganz entführte.

¹¹ StAV, B 938.



Das Bismarck-Denkmal vor 1914.

Dies führte zu folgender

„Klage des Adlers auf dem Bismarckdenkmal im Stadtpark

Hier auf dem hohen Stein,
umrauscht von grünen Bäumen,
sitz' ich so ganz allein
mit meinen Träumen.

Den sieggewohnten Aar,
den soll ich hier markieren,
es fällt mir schwer fürwahr,
der Stadt zu imponieren.

So mancher kam vorbei,
doch keiner sah von Allen
mein lieblich Konterfei
mit Wohlgefallen.
Und hab' manch Liebeslust
und manche stille Klagen
in meiner Hühnerbrust -
im Adlerherz getragen.

Doch Undank ist der Lohn
der Welt in diesem Leben:
Mir ward statt Liebe Hohn
und Spott gegeben.
Man nennt mich Gans und Huhn,
und Ente, Hahn und Puter,
was kann ich dazu tun,
ich armes, altes Luder!

Jetzt hüllt mich Winter ein,
hat mir mein Kraft genommen,
zum bösen Zipperlein
ist Rheuma zugekommen.
Wie schwer ist mir das Herz,
und wie die Tränen drängen,
verzweiflungsvoll vor Schmerz
ließ ich den Flügel hängen.

Und stützt in Pietät
man mir die schwachen Schwingen,
die nöt'ge Majestät zurückzubringen:
Wie kann ich, was ich nie
besessen hab', markieren?
Besorgt ein ander Vieh
und laßt mich pensionieren!“¹²

¹² StA V, Nachlass Wilhelm Vinke, Nr. 24.

Bismarck bekam späte Gesellschaft durch Wilhelm „den Großen“ und Friedrich III. Beiden Kaisern war in Versmold schon ein Jahr nach ihrem Tode ein Denkmal gesetzt worden. Noch kommissarisch im Amt, hatte Graßhof am 2. Juni 1888 zu Spenden für eine Büste Wilhelms I. aufgerufen:

„In vielen Kreisen unserer Bürgerschaft wird zur Zeit der Gedanke vielfach besprochen, ob es nicht angezeigt und eine Zierde unserer Stadt sein möchte, wenn auf dem reizend gelegenen Platze unter den drei herrlichen Kastanien-Bäumen am Nord-Eingange unserer Stadt unter Blumen und Epheu eine Büste unseres Hochseeligen

„Helden Kaisers Wilhelm“

eine dauernde Stätte finden könnte.

Es ist hierzu eine ca. 76 cm große bronzene Büste in Aussicht genommen, deren Beschaffung und Aufstellung pp im Ganzen etwa die Summe von 280 Mark erfordern würde.“¹³

Obwohl das Denkmal durch den relativ aufwendigen Sockel teurer wurde, blieb durch die rege Spendenfreudigkeit noch Geld übrig (ca. 80% davon hatten Angehörige der Delius-Familien gestiftet), um auch noch „dem so früh dahingeschiedenen 2ten Deutschen Kaiser Friedrich, dem Edlen, ein schönes, unsere Stadt zierendes Denkmal“ setzen zu können. Ebenfalls unter einer mächtigen Kastanie war für den 80-Tage-Kaiser am alten Rathaus von 1865 an der Ecke der Münster- und Altstadtstraße schon ein Aufstellungsplatz vorbereitet worden.

Nach dem Ende des Reiches Herrlichkeit mussten die Herren ihren Standort wechseln, der eine früher, der andere später. Friedrich, der vor dem alten Rathaus stand, zog nicht mit um, als 1928 die Amtsverwaltung in die von der Stadt erworbene Villa der Witwe von Heinrich Delius verlegt wurde. Vielmehr wurde er in den Stadtpark abgeschoben, wo sein Aufenthalt jedoch nur von kurzer Dauer war: der von den Nazis wenig geliebte Kaiser wan-

¹³ StA V, A 22, p. 89.



Das Bismarck-Denkmal nach seiner Umsetzung, 1958.

derte 1942 zu „Führers Geburtstag“ in die Metallspende, um zu Granaten verarbeitet zu werden. Wilhelm I. fand ein bis jetzt noch nicht beendetes Asyl im Park, jedoch nicht, ohne dort Schaden zu erleiden: Ein mysteriöser Brustdurchschuss verunzierte seine hehere Gestalt – der Schaden ist mittlerweile behoben. Vom sogenannten Kreuzplatz, seinem alten Standort, musste er weichen, weil er dem wachsenden Straßenverkehr hinderlich war. Der kastanienbegrünte Platz war 1960 nach dem Bau der Bielefelder Straße seiner Dreiecksform verlustig gegangen, was erst das Fällen der schönen Bäume und dann die Verbannung des Kaisers in den Stadtpark zur Folge hatte. Auch Bismarck musste seinen zentralen Standort am Parkeingang zugunsten einer Randlage preisgeben. Ausschlaggebend dafür war ein Gutachten des städtischen Gartenbaudirektors Hoppe aus Münster im Juni 1954, in dem der Fachmann einklagte, dass mehr dafür getan werden müsse, um den Park

nicht zum Wald verkommen zu lassen.¹⁴ Vinke notierte dazu am 29. Januar 1955 in der Stadtchronik:

„In den letzten Tagen hörte man in der Stadt heftige und öfter sich wiederholende Detonationen, als ob in der Nähe eine Batterie Geschütze ihre Schießübungen abhielte. Die Schüsse kamen aus dem Park, wo man augenblicklich dabei ist, den aus schweren Findlingen zusammengefügteten Sockel des Bismarckdenkmals abzumontieren. Eine Gutachterkommission von Fachleuten hatte dies Maßnahme empfohlen, weil das Denkmal die Sicht in die herrliche Tiefe des Parks stark behindert. Es soll an anderer Stelle wieder errichtet werden.“

Am 30. August 1955 hatte Bismarck am linken Rande des Parkeingangs an einem schlichten rohen Stein seine erneute Ruhe gefunden, derer er sich noch heute erfreuen kann. – Für alle drei Herren wurde der Park zum Abstellplatz der Geschichte, die sie verkörperten.



Kaiser Wilhelm I. (Foto: Ludger Steinbrede)

¹⁴ StA V, C 753.

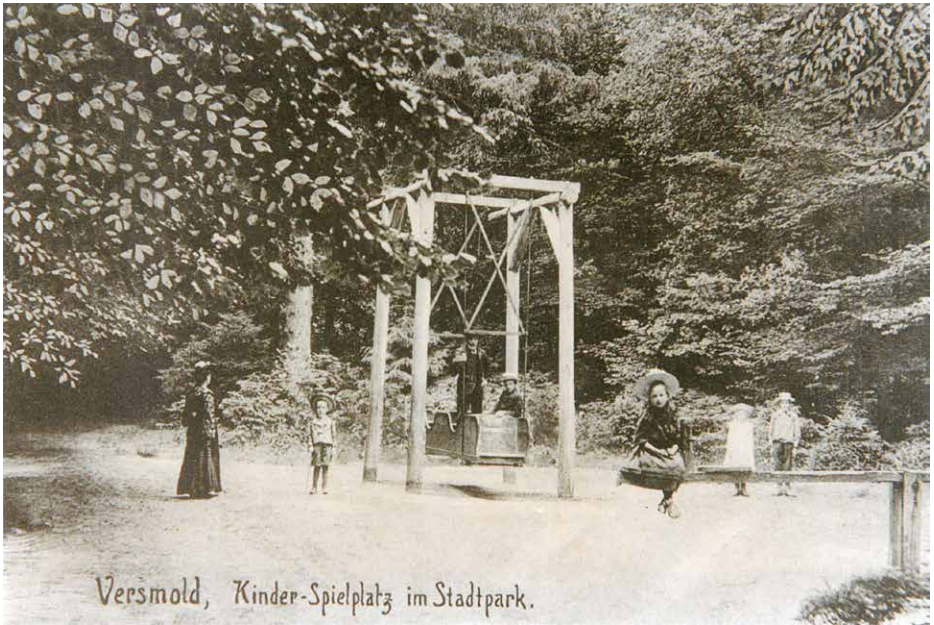
Ausflugsziel und Sommerfrische

Schon zurzeit, als man den Denkmalsfiguren noch wohlgesonnener entgegentrat, entwickelte sich der Park zum Anziehungspunkt vieler Sonntagnachmittagsspaziergänger. Bis 1906 war das Terrain jedoch nach Norden hin verschlossen. Seine allseitige Öffnung bewirkte erst eine Eingabe von Pastor Karl Eggerling und anderen, die den Freizeitwert des Geländes in einen größeren Zusammenhang stellten:

„Wenn man mit seiner Familie einen Spaziergang unternimmt, so geht man nicht nur in den Park, sondern dehnt denselben gern ein wenig weiter aus, z. B. bis in das hinter dem Park so hübsch gelegene Mühlenwäldchen oder bis zur Wirtschaft Vossiek [später Bormann, Loxten].“ Dabei erweise es sich als „sehr unangenehm, wenn man vor verschlossener Tür steht und nicht weiter kann.“

Ein Drehkreuz schuf Abhilfe und öffnete dem sonntäglichen Wanderer den Weg durch den Sundern nach Rothenfelde, einem der beliebtesten Ziele aller von Vermold unternommenen Ausflüge.

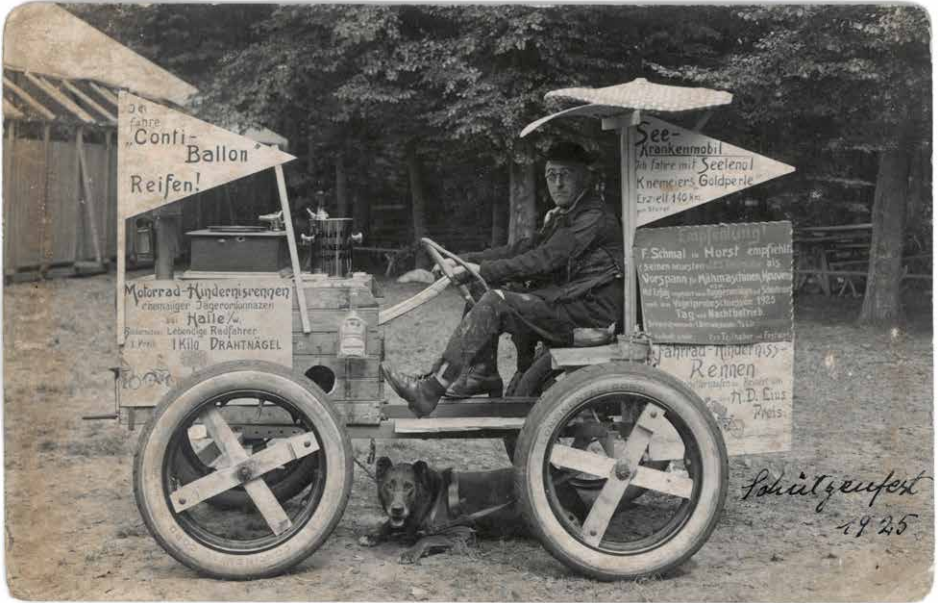
Neben den neuen Möglichkeiten für eine individuelle Freizeitgestaltung bot der Park als öffentlicher Raum die passende Kulisse für alle örtlichen wie nationalen Feste. Ob Schul-Sedanfeiern oder Schützenfeste, Sportveranstaltungen oder Feuerwehrrübungen: Die Aura des Stadtparks wurde zum Anziehungspunkt der städtischen Kultur. Aus dem Stand wurde er von mehreren Vereinen bespielt, was sommertags schon rasch zu Terminkollisionen führte, weswegen man der evangelischen Kirchengemeinde keine festen Zusagen für die Ausrichtung ihrer jährlichen Missionsfeste geben konnte. Für den gärtnerischen Ausbau und Unterhalt sorgte der Verschönerungsverein, jedoch bedurfte es für Einzelmaßnahmen der jeweiligen Zustimmung des Stadtrats. 1912 wurde dem Gärtner van der Wall aus Kostengründen die Parkpflege entzogen und auf den Gärtner Schöning übertragen. Seit



Ein Spielplatz (vor 1914)



Die Gaststätte Vossiek (später Bormann) in Löxten.



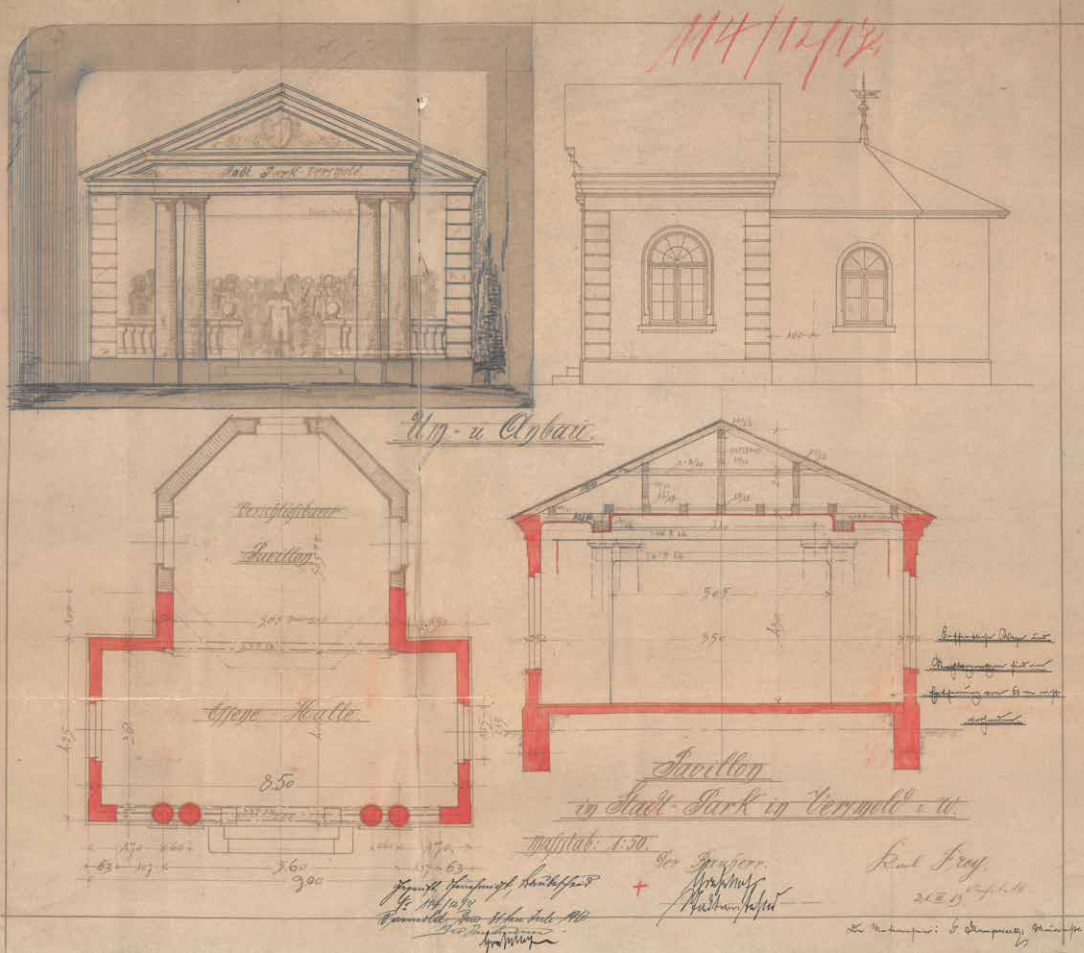
Ein Spaßvogel: Ernst Wippermann (oben) beim Schützenfest 1925 und 1931 der Auszug des Königspaares Otto Kamp und Frau Berg aus dem Stadtpark.



Eine frühe Ansichtskarte aus dem Jahr 1903.

1913 gab es mit den Konditoreiwaren von Gustav Bütröwe erstmals ein kleines gastronomisches Angebot. Ebenfalls 1913 verpflichtete sich Neubauer Strothmann, Caldenhof Nr. 7, zum Mähen und Düngen der Rasenflächen, um im Gegenzug das gemähte Gras nutzen zu können. Als forstfachlicher Berater im Umgang mit den exotischen Bäumen bot sich Albrecht Delius an. Mit Heinrich Mestemacher als Vorsitzenden des Verschönerungsverein, dem Stadtverordneten Charles Delius und dem Gärtner Hermann Schöning bildete er die vierköpfige Parkkommission.¹⁵

¹⁵ StA V, B 938.



Der Plan zur Erweiterung des Gartenhauses zur Sängerhalle, 1913.

Vom Gartenhaus zum Musentempel

Im Mittelpunkt des „gesunden Erholungsheims“ stand sein Pavillon. Ein Legat des Amtmanns Graßhof, das er anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums im Jahre 1913 aus Dankbarkeit gegenüber seinen treuen Vermolder Untertanen gestiftet hatte, bot die Gelegenheit zur Erweiterung des Delius'schen Gartenhauses. Der Bürgergesangverein benötigte zur Feier seines



VERSMOLD i. WESTF.

Musik-Pavillon im Stadtpark.



Versmold

Stadtpark mit Sangerhalle

50-jährigen Bestehens im Sommer 1913 eine Sängerkirche, um das Fest „in größerem Style unter Einladung befreundeter und bekannter hiesiger und auswärtiger Vereine“ begehen zu können.¹⁶ Der Rothenfelder Architekt Karl Frey entwarf eine 9 mal 4 Meter große offene Vorhalle im neoklassizistischen Stil, die dem Oktogon vorgebaut wurde. Nach hinten blieb der alte Grundriss noch erkennbar. Freilich kam auch der Stifter zu Ehren: Ihm wurde die Halle gewidmet, was – etwas missverständlich – auf einer Granittafel festgehalten wurde:

„Diese Halle ist gewidmet zum 50jährigen Jubiläum des Bürgergesangsvereins vom Herrn Major Grasshof aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums als Amtmann von Versmold 1913“

Anlass zur feierlichen Einweihung bot das goldene Jubiläum des Gesangsvereins am 8. Juni 1913. Den 24 geladenen Gesangsvereinen wurde mit der neuen Sängerkirche eine Bühne geboten, auf der „die Liedervorträge in wirklich schöner Weise zur Geltung kommen“ konnten, wie es in der Festschrift hieß. So war es möglich „Lützows wilde Jagd“ (Cäcilia Laer), „Hurra Germania“ (Ravensberg Halle), „Das treue deutsche Herz“ (Casum), „Freiheit und Vaterland“ (Concordia Dissen), das „Lied der Landsknechte“ (Hörste) und andere patriotische Lieder würdevoll zu intonieren. Der Vereinsbericht schloß mit dem Wunsche,

„daß der Bürgergesangsverein ferner blühe und gedeihe, und in seinem edlen Streben die Kunst des Gesanges sowie die Liebe zu König und Vaterland zu pflegen, und unter sich stete Harmonie und Sangesbrüderlichkeit zu erhalten, niemals erlahme.“¹⁷

¹⁶ Festbuch zur Feier des 50jährigen Bestehens des Bürgergesangsvereins Versmold, Versmold 1913, S. 7.

¹⁷ Festbuch Bürgergesangsverein, S. 8.

In der Weimarer Republik

Ab 1920 wurden die gärtnerischen Arbeiten jeweils für ein Jahr vergeben. Erstmals unterstützte sie der neue städtische Arbeiter Gieske an 50 Arbeitstagen, also 400 Arbeitsstunden pro Jahr. 1922 erfolgte die Vergabe für 3000 Mark an den Gärtner Emil Bottemöller; wegen der Geldentwertung reichte die Summe allerdings nicht aus. Mehr denn je bestimmten Fragen zur öffentlichen Sicherheit die Diskussion. 1928 erhob sich Protest gegen den Beschluss, den Park ab 22.00 Uhr zu schließen.¹⁸ Anlass war der „Krantz-Prozess“ um die „Steglitzer Schülertragödie“ von 1927, der eine Diskussion über den vermeintlichen sittlichen Verfall der Jugend in der Weimarer Republik auslöste.



(Foto: Ludger Steinbrede)

¹⁸ Haller Kreisblatt, 17.03.1928.



Das Parkrestaurant in den 1930er Jahren.

Nachdem 1924 eine größere Erweiterung nach Plänen des Bielefelder Architekten Oldemeier nicht zustande gekommen war, wurde 1929 die Sängerrhalle, deren Akustik sich als problematisch erwiesen hatte, zur gastronomischen Nutzung durch eine Küche und eine seitliche Veranda erweitert und an den Wirt Wilhelm Beckerwerth (Deutsches Haus) für RM 500 jährlich verpachtet.¹⁹ Sicherlich auch unter der Last der Wirtschaftskrise konnte Beckerwerth den Betrieb nicht aufrechterhalten. Nach einer Zwangsvollstreckung verzog er 1930 nach Aumund bei Vegesack, sodass die Verpachtung der Parkwirtschaft 1931 neu ausgeschrieben wurde. Heinrich Franke, Beckerwerths Nachfolger im Deutschen Haus an der Ravensberger Straße, erhielt 1932 den Zuschlag.

¹⁹ StA V, B 938.

Eine politische Bühne: Der „Adolf-Hitler-Park“

Bereits 1930 begann die NSDAP in Versmold deutlich Fuß zu fassen. Der Gründung einer ersten Ortsgruppe innerhalb des Kreises Halle im Januar folgte im Juni die Bildung eines SA-Sturms. Am 5. Februar 1933 plante dieser mit der Hitler-Jugend des Kreises im Stadtpark einen „Deutschen Tag“, „verbunden mit der Weihe der Sturmflagge des Sturms 22/174 sowie der Gefolgschaftsflagge der Hitler-Jugend, Gefolgschaft 16.“²⁰ In den Wahlen im März 1933 errang die NSDAP ca. 70% der Stimmen, sodass die Umbenennung des Stadtparks in „Adolf-Hitler-Park“ zum 1. Mai aufgrund eines Stadtratsbeschlusses vom 18. April diesen deutlichen Mehrheitsverhältnissen folgte.²¹ Dass die neuen politischen Verhältnisse in Versmold besonders im Stadtpark inszeniert wurden, machen die Schilderungen und Deutungen der Maifeier des Jahres 1933 von Richard Sautmann deutlich:

„Schon bei den Feiern zum 1. Mai des Jahres 1933 zeigte sich auch in Versmold die ausgeprägte Bereitschaft, dem neuen Regime zu vertrauen. Wichtig war zum einen die Einbeziehung der Arbeiterschaft in den neuen 1. Mai. Daher wurden die Belegschaften der größeren Firmen wie etwa Delius, Stockmeyer, Nölke und Westerfrölke in den Festzug mit aufgenommen. Fortan waren sie Teil der nationalsozialistischen Szenerie; aus der ehemals selbstbewussten Arbeiterschaft wurde eine willenslose Gefolgschaft, die sozusagen ‚wie ein Mann‘ hinter Staat und Betriebsführer stand. So suchte die Partei die im Streik des Jahres 1931 erlebte Distanzierung zwischen den Unternehmen auf der einen und den Belegschaften auf der anderen Seite wieder umzukehren. Begleitet wurde die kontrollierte Verbrüderung durch die Repräsentanten des Staates, in diesem Falle durch den neuen Versmolder Stadtvorsteher Wilhelm Vinke. Seit eben diesem 1. Mai 1933

²⁰ Ebd.

²¹ https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/nstopo/strnam/Kommune_220.html

gehörte er der NSDAP an. Im Namen der Stadt engagierte er sich nun bei der Pflanzung einer so genannten Hitler-Eiche, die an diesem Tag im Stadtpark gepflanzt wurde, der mittlerweile Adolf-Hitler-Park hieß. Aber nicht nur die politische Öffentlichkeit verband sich nun mit dem neuen Regime. Auch eine Vielzahl althergebrachter Vereine und sonstiger Gruppierungen wurden zusammen mit den Gliederungen der Partei in das Festgeschehen des Tages eingebunden, und nach Tausenden zählte die Menschenmenge, die den Vorbeimarsch der Vereine und Verbände zum Adolf-Hitler-Park verfolgte. Auch die Pastöre der evangelischen Kirche, Pfarrer Schmitz und Pfarrer Rietbrock ergriffen deutlich Partei. Der neue 1. Mai brauchte die Weihen der Kirche und er erhielt sie, nicht nur morgens, als Pastor Schmitz den Tag mit einem Festgottesdienst einleitete, sondern auch des nachmittags, als Pastor Rietbrock die Festrede zur Pflanzung besagter ‚Hitler-Eiche‘ hielt.“²²

Am 2. April 1935 beantragte der SS-Mann Ernst Möllenstedt, „Führer des 3. Zuges 8/82.SS.-Standarte“ den Teil des Parks unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, den bislang die deutsche Turnerschaft genutzt habe.²³ Wozu bleibt unklar, wohl aber kam es hinterher zu Klagen über Vandalismus durch das Jungvolk. Deutlich wird, dass die Parteiorganisationen bei ihrem Auftrag der paramilitärischen Erziehung, v. a. im Schießen, die Vereine mehr und mehr verdrängten. 1935 blieb der Plan des Architekten Victor Quennet zum Bau einer Fest- und Reithalle zunächst folgenlos. 1936 klagte Gastronomie-Pächter Franke über schwindenden Besuch im Park und machte dafür „die vielen verregneten Sonntage, die die Leute ans Haus festhalten, die vielen Kraft durch Freude²⁴ Fahrten, die viele Bewohner unseres Ortes nach außerhalb führen, und auch die vielen festlichen Veranstaltungen“ ver-

22 Richard Sautmann, Hitler-Park, Hitler-Stein und Hitler-Eichen. Vom vorausseilenden Gehorsam in nationalsozialistischer Zeit, MS Vermold 2007, S. 2.

23 StAV, C 753.

24 „Kraft durch Freude“ (KdF), Unterorganisation der „Deutschen Arbeitsfront“ (DAF), größter Reiseveranstalter in der Zeit des Nationalsozialismus.

antwortlich. Daher bat er um Ermäßigung seiner Pacht. 1938 zog mit Alex Stratemann vom Westfälischen Hof in der Münsterstraße ein neuer Pächter ein. Ihm wurde 1940 die Wirtshauspacht für die Dauer des Krieges erlassen.

Fortan dominierte das Problem des von Kindern und Jugendlichen verursachten Vanadalismus. Der städtische Parkwächter Heinrich Kampwerth klagte darüber, dass nach dem Reichssportwettkampf der Hitlerjugend und des Jungvolks am 21. Mai 1938 „der Park stellenweise so verwüstet war, dass ich mehrere Stunden zu tun hatte, um die Stellen wieder sauber zu bekommen.“²⁵ Im Juni 1941 kam es zu zahlreichen Sachbeschädigungen am Parkpavillon durch insgesamt 14 beteiligte Schüler. Weiterer Vandalismus folgte: Drei Schüler warfen 1942 im Pavillon fünf Fensterscheiben ein, im Juni 1943 haben „Jungvolkjugen ... das Dach des Pavillons abgedeckt und auch durchgetreten“ sowie „die Kletterwand des Jungvolks, die noch vom letzten Sportfest her im Park stand, abgebrochen, auf den Aabach geworfen und damit gepaddelt. Außerdem haben diese Jungs die Pfähle, die zur Uferbefestigung dienen (bei Beintmanns Wiesen und Brücke) abgebrochen und sich hiermit eine Insel im Bach gebaut.“ An den Kosten der Behebung der Schäden wurden die Väter anteilig zur Kasse gebeten. Letztlich hatte ihre kriegsbedingte Abwesenheit ja erst zu diesen Erscheinungen geführt. Da die Mütter arbeiteten, waren viele Kinder sich selbst überlassen. Schließlich beklagte sich am 25. Juli 1944 Gustav Wehmeyer aus Bielefeld, dessen Familie nach Versmold evakuiert worden war, über jugendliche „rasende Radfahrer“, die seine und die Kinder anderer Familien im Park zu überfahren drohten.

²⁵ StAV, C 753.

Auf ein Neues: Die Nachkriegszeit

Der Frieden in der britischen Besatzungszone begann für den Vermolder Stadtpark mit einer kuriosen Nutzungsidee. In der zutreffenden Vorahnung, dass sich unter den Nachkriegsbedingungen früher oder später ein Bedarf nach Luxusartikeln einstellen würde, plante Werner Schulze, Caldenhof Nr. 8, bereits im November 1945 in der Nähe der Caldenhofer Mühle im sogenannten Mühlenbusch die Einrichtung einer Pelztierfarm.²⁶ Die Ställe und ihre Aufstellung hatte Architekt Quennet zeichnerisch entworfen. Platin- und Silberfuchse kamen jedoch nicht, weil der Stadtrat dies am 8. November ablehnte. Man hatte andere Sorgen. Ortsbauernführer Imker war aufgetragen worden, zusätzlich 22 Hektar Anbauflächen für Kartoffeln zu organisieren. Er schlug vor, den Sportplatz bei Wehmann in einen Kartoffelacker zu verwandeln und mit dem Fußballspielen in den Park auszuweichen, was aufgrund der Not der Zeit wohl zumutbar wäre. 1946 sollte Holzschuhmacher Karl Coesfeld Holz von Erle, Linde und Pappel aus dem Park bekommen, um daraus Holzschuhe ausschließlich für die Vermolder Bevölkerung herzustellen, die über das hiesige Wirtschaftsamt zu verteilen wären.

Insgesamt waren die ersten Nachkriegsjahre von einer intensiven Nutzung des Stadtparkholzes gekennzeichnet. Die Brenn- und Bauholzgewinnung hatte Vorrang, wodurch der Park in seiner Gesamterscheinung natürlich sehr gelitten hatte. Eine Besichtigung der Parkanlagen am 7. Februar 1948 brachte weitere Mißstände zutage:

„Der Stadtpark befindet sich in einem schlechten Zustand. Eine gründliche Instandsetzung ist erforderlich, wenn der Park wieder eine Zierde und Erholungsstätte der Bevölkerung werden soll. Leider wird der Erhaltung dieser schönen Anlagen von den Besuchern nicht immer das nötige Verständnis entgegengebracht. In letzter Zeit ist der Stadtpark mehr und

²⁶ Ebd.

mehr als Durchgangsgelände benutzt worden. Mit Handwagen, Schubkarren, Fahrrädern und Motorrädern wird der Park befahren. Dadurch wird der Spaziergängerverkehr stark gefährdet und auch die Wege werden stark ausgefahren. Außerdem sind auch viele Bequemlichkeitswege ausgetreten worden, wodurch Rasenflächen und Anpflanzungen stark beschädigt worden sind.“

Zu den zu ergreifenden Maßnahmen gehörte auch das Aufstellen von „Warntafeln über das verbotswidrige Befahren der Wege im Park.“ Damit das etwas freundlicher daherkam, entschied man sich am Parkeingang für gereimte Warnhinweise aus der Feder von Wilhelm Vinke:

„Der Park ist unser aller Gut,
uns anvertraut zu treuer Hut.
Zerstör' drum nicht, was alle lieben,
geh' nur den Weg, der vorgeschrieben,
zum Fahrradsport sind da die Straßen
hier soll'n sie uns in Ruhe lassen.
Radfahren muß verboten sein,
es trägt ein Strafmandat dir ein.
Papier und Schalen laß zu Haus,
das sieht im Grünen scheußlich aus.
Und Hände weg von Strauch umd Blum',
der Park sei Dir ein Heiligtum!
Wer wirklich lieb hat die Natur,
der schützt vor Frevel Wald und Flur.“

Für die Parkmitte waren Hinweise auf Platt vorgesehen:

„Lott hier de Bäum’ un Bleomen staohn,
Kuik süh den Wegg, den kannst Du gaohn
Un laup nich üörwern gräunen Rasen,
dat makt keen Minsk, dat doht de Hasen.
Paß up de Kinner, Rüens und Blagen
Willt üöwerall herümmejagen,
Süß kümmt de Keerl un schrift di op,
dann steihst Du dor met’n dicken Kopp.“

Auf die ausgeschriebene Stelle eines Parkwärters bewarb sich am 11. März 1948 der aus Wien stammende Kaufmann Heinz Spaller, Schwiegersohn von Claus Döring in der Wittensteiner Straße. Besonders empfahl er sich für den Betrieb der Gastronomie im Pavillon. „Meine Heimat Wien gab mir genug Gelegenheit, durch befreundete Wirtshaus- und Caféhausbesitzer diese Betriebe eingehendst kennenzulernen.“ Die Sportvereinigung, die aktuell das Parkstadion baute und dessen Geschäftsführer Spaller war, unterstützte dessen Bewerbung. Gegen die Bestellung Spallers als Parkwärter erhob sich jedoch Protest seitens eines anonymen Vermolder Geschäftsmanns. Falls tatsächlich ein österreichischer Staatsangehöriger den Zuschlag erhalten habe, „wäre dies von einer deutschen Stadtvertretung wohl das größte Verbrechen, was ich mir denken kann.“ Vielmehr sollte die Stelle der bewährte Vermolder Eisverkäufer Ernst Wippermann bekommen. Die Amtsverwaltung unter Amtsdirektor zur Rocklage blieb bei ihrer Entscheidung. Der Pavillon wurde zum Parkrestaurant umgebaut und fortan von Heinz Spaller betrieben.

Ab 1955 kam es zu umfassenderen gärtnerischen Maßnahmen mit dem Ziel, den Park nicht verwildern zu lassen. Sie standen unter der fachlichen Leitung des pensionierten Bielefelder Garteninspektors Artur Zeun. Die forst-

lichen Aufgaben oblagen der Revierförsterei Ravensberg. Nach dem Tode von Albrecht Delius übernahm der langjährige Heimatvereinsvorsitzende Georg Mestemacher 1955 den Vorsitz des Parkausschusses. Die Bewirtschaftung des Parkrestaurants wurde an Heinrich Fräckem übertragen, ihm folgte später Dixi Ellerbrock. Der Stadtpark blieb bis in die 1970er Jahre für die Vermolder das herausragende Freizeitangebot, vor allem als Festplatz. Die Sonntagnachmittage beim Schützenfest, als es noch Volksfestcharakter hatte, waren legendär. In allen Selbstdarstellungen wurde der Stadtpark als einmalige Attraktion gepriesen, kein Reiseführer ließ ihn unerwähnt: „Ein besonderer Schmuck der Stadt ist der schöne, gepflegte Stadtpark mit einem jahrhundertealten und seltenen Baumbestand.“



(Foto: Ludger Steinbrede)



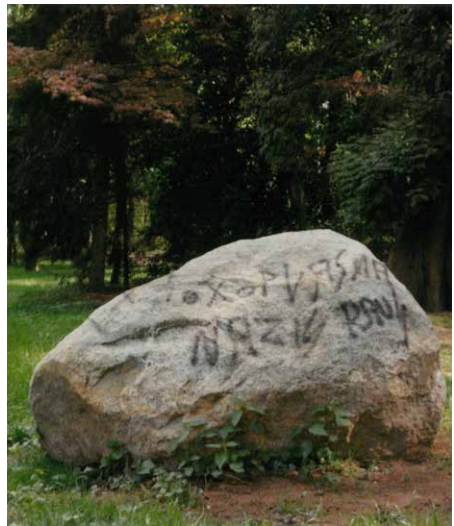
Wonnemonat Mai: Ein Baum-Graffiti von 1931.

Versmolds grünes Herz – Resümee und Perspektiven

Aus dem Rückblick sind Aufgaben abzuleiten, die sich auf die dargestellten historischen Erfahrungen gründen. Zum einen gilt es, den Park-Charakter zu bewahren, was in der Vergangenheit nicht immer gelang, weil es an den erforderlichen Mitteln und vor allem an der nötigen Fachlichkeit fehlte. Der kunstvollen Beeinflussung der Natur sind jedoch Grenzen gesetzt, in der Vergangenheit durch Sturmschäden, jüngst erst durch die dramatischen Auswirkungen der letzten Dürresommer. Was solche Umstände für Parkanlagen bedeuten, für die eine Wiederaufforstung ja keine Lösung ist, ist noch längst nicht ausgemacht. Zum anderen zeigt sich, dass heutige Probleme der öffentlichen Sicherheit und auch des Vandalismus keineswegs neu sind. Umso wichtiger ist es, weitere Anziehungspunkte zu schaffen, die zu mehr Besucherfrequenz führen.

Bürgerschaftliches Engagement ist es, das seit 2001 kontinuierliche Reaktivierungsmaßnahmen im Park ermöglicht. Nach einer alten Abbildung baute der Heimatverein Versmold das Schild über dem Haupteingang des Parks nach. Initiativen zur Wiederbelebung des Parks kamen dann aus dem Schützenwesen, das in Versmold traditionell stark verankert ist. Der Schützenthron von 2001 mit dem Königpaar Ursula Schrewe und Lothar Hogreve nahm sich den Eingangsweg von der Innenstadt aus vor und gestaltete ihn als „Königsallee“ zur Erinnerung an frühere Königspaare. Das Interesse war so groß, dass der Weg nicht ausreichte und daher Bänke gestiftet wurden, die weiteren ehemaligen Thronregenten gewidmet sind.

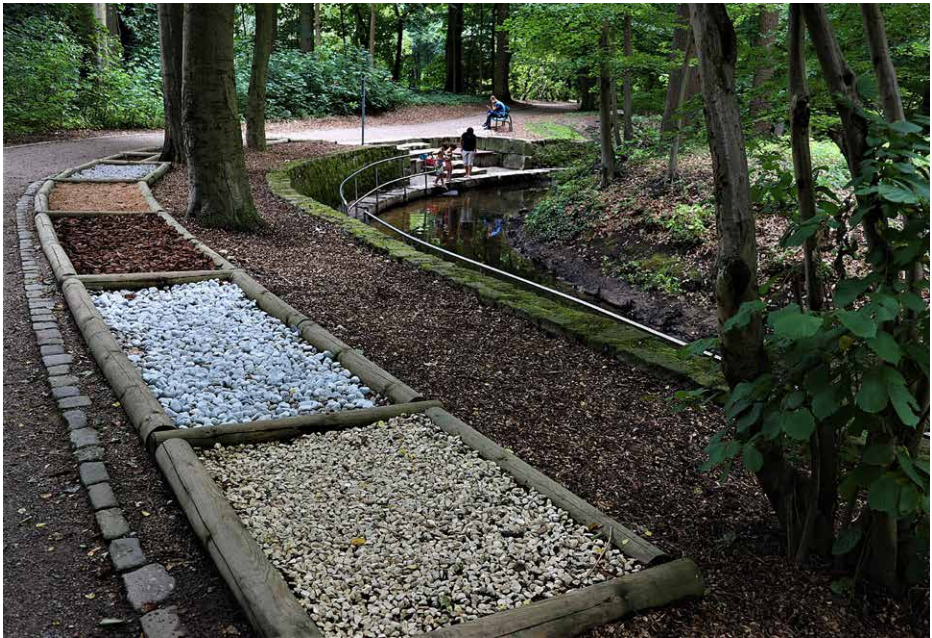
Auch Hans Reinert gehörte diesem Thron an. Zunächst von ihm privat und danach durch die von ihm gegründete Stiftung konnte eine Vielzahl einzelner Maßnahmen realisiert werden, die die Angebote im Stadtpark kontinuierlich verbesserten. Ab 2003 ermöglichte die Hans-Reinert-Stiftung eine neue Beleuchtung und die Erneuerung von Wegen, 2008 eine neue Beschil-



Graffiti-Schäden im Jahr 1996.

derung. Fortan wurden kinder- und familienfreundliche Maßnahmen umgesetzt wie 2011 die Wassertretstelle im Aabach, 2013 der figurenbasierte Bärchen-Erlebnisspielplatz, 2017 der Barfußpfad und die beliebten Waldsofas für die kurze Pause zwischendurch. Erst kürzlich mussten infolge der Dürre alte Buchen in großer Zahl gefällt werden. Auch hier übernahm die Hans-Reinert-Stiftung die Kosten für die Neuanpflanzung. Insgesamt hat sie über 200.000 Euro im Stadtpark investiert und sich mit diesem Engagement für die Stadt Vermold große Verdienste erworben.

Die Maßnahmen verfehlten ihre Wirkung nicht. „Picknick in der Oase der Ruhe“, titelte 2016 das Haller Kreisblatt anlässlich des 6. Picknicks im Park, zu dem ebenfalls die Bürgerstiftung eingeladen hatte. Viele Familien mit Kindern entdeckten den Park neu, um Freizeit in verbesserter Aufenthaltsqualität dort zu verbringen.



Barfuß-Pfad und Wassertretstelle (Foto: Ludger Steinbrede)

Künftige Planungen sollten das Umfeld mitbedenken. Der Park ist die grüne Mitte zahlreicher Einrichtungen für Bildung, Sport, Kultur und Freizeit, die sich um ihn herum gruppieren. Entscheidend wird sein, wie es gelingen kann, den Stadtpark mit eben diesen Einrichtungen zu verzahnen. Der Stadtpark liegt genau zwischen dem modern ausgestatteten Kurt-Nagel-Park-Stadion mit dem angrenzenden Parkbad als Naturerlebnisbad, dem Gymnasium mit seinen angeschlossenen Einrichtungen, der Albrecht-Delius-Stiftung, der Sekundarschule des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschland (CJD) sowie der neuen DRK-Kindertageseinrichtung „Am Stadtpark“. Die Sparkassen-Arena als Mehrfachsporthalle, der dortige Vorplatz, der sich 2019 als Open-Air-Standort eines großen Konzerts bewährt hat und der ebenfalls 2019 vergrößerte und aufgewertete Tennis-Park als Austragungsort der „Reinert Open“, einem der bedeutendsten Damen-Tennis-Turniere Deutschlands, sind hinzuzudenken. Schließlich bestehen mit der Park Lounge, der ParkVilla und dem Schützenhaus leistungsfähige Gastronomien bzw. Veranstaltungsräume. Das alles befindet sich im und um den Vermolder Stadtpark: Eine einmalige Situation, die gestaltunfähig ist und bei der angesetzt werden kann, um die Lebensqualität in der „leckersten Stadt Deutschlands“ weiter zu verbessern.



(Foto: Lüdger Steinbrede)